Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 14

Artikel: Von der Jury
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429171

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Militärminister in Deutschland.

Der neue Kanzler ist Soldat, und ein gar strammer ist er,
Und werden soll ein General auch Eisenbahnminister.
Soldaten werden überall zum Dienst bald auserkoren,
Im Ministerium wimmelt es von Lieutnants und Majoren.
Und selbst die Fähndrichs macht man wohl zu jüngsten Ref'rendaren,
Die fromm da beten, schneidig sind und durch die Nase schnarren.
Die Lieutnants und die Fähndrichs, die kommen schon in Rage:
Wie schön ist 's Ministerium mit seiner hohen Gage!
Verneiget euch, ihr Bürger, vor den Unteroffizieren,
Die ganze Bildung wird man euch sogleich einexerziren.
Sollt' der Herr Unteroffizier euch einmal böse werden,
Dann hilft der ganze Reichstag Nichts und keinerlei Beschwerden.
Der Reichstag? — Ist der auch noch da? Den soll der Kukuk holen!
Berathen wird jetzt gar nichts mehr, jetzt wird nur noch befohlen.
Es lebe hoch die neue Zeit, die neuen Staatsideeen —
Wenn sie bei allem Vorwärtsgehn nur nicht gar rückwärts gehen.

Der fromme Polizist.

Ein Windthorst-Stöcker'sches Ideal.

Schutzmann (einen Verbrecher verhaftend): Im Namen des Vaters, des u. s. w. . . . Sie sind mein Gefangener.

* * *

Polizeidirektor: Wozu haben Sie die Bibel mitgebracht?

Untergebener: Herr Direktor, Sie wollten mir ja die Leviten lesen.

* * *

Herr: Was soll denn diese große Versammlung von Polizisten vor dem Polizeigebäude? Heute haben sie wohl Revision?

Polizist: Nein, Andachtsübungen beim Polizeipräsidenten.

* * *

Polizist: Am besten wäre es wohl, wenn wir dem entsprungenen Verbrecher gleich nachsetzten.

Vorgesetzter: Ach, Unsinn! Beten wir lieber, daß er freiwillig zurückkommt.

Publicistischer Ochsenmaulsalat.

Wir lassen unerörtert, ob Salisbury den Nagel auf den Kopf getroffen. Das Oberdörfer Blättchen.

Die Russen haben abermals zwölf Reiterregimenter an die Westgrenze vorgeschoben, doch lassen wir uns dadurch nicht aus der Fassung bringen. Das Dinkelheimer Abendblatt.

Es kann uns nicht rühren, daß die Verlobung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Alice zu Wasser geworden. Der Thalbote.

Die Türkei sieht sich abermals in einer finanziellen Bedrängniß. Das haben wir immer gesagt. Die Abendglocke von Letzlingen.

Wir sind durchaus noch nicht überzeugt, daß der junge König von Spanien eine Constitution einführen wird. Die Dubliger Postzeitung.

Wir hätten es gerne gesehen, wenn Bismarck noch drei Monate im Amt geblieben wäre. La Sentinelle.

Auch wir sind der Ansicht, daß Spanien einst Cuba verlieren wird. Der Hansjörgli vom Jura.

Ob sich die Erdwärme technisch verwerthen läßt, darüber werden wir später berichten. Der Nürnberger Trichter.

Die Discretion verbietet uns, zu sagen, warum der Premierminister von Holland seine Entlassung eingereicht. Der erfahrene Landwirth.

Helle Köpfe haben längst gesehen, daß die Kriegsrüstungen namhafte Geldopfer erfordern. Stimme des Volkes.

Wenn wirklich eine Bergbahn auf den Cotopaxi beschlossen werden sollte, so werden wir uns wohl hüten, Aktien zu zeichnen. Der Toggenburger Melcher.

Gestern habe der Minister des Aeußern eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt. Vorerst behalten wir unser Urtheil in der Redaktionsmappe. Der Grenzaufseher.

Hätte uns Crispi zu Rathe gezogen, so wäre der Vormarsch ins Innere ganz anders organisirt worden. Der Seeländer.

Dem denkenden Beobachter konnte es nicht entgehen, daß der Präsident der Republik täglich älter wird. Das christliche Oelblatt.

Die Atchinesen zeigen sich wieder sehr streitsüchtig gegen die holländischen Garnisonen. Wir mischen uns nicht darein. Oberwyler Nachrichten.

Dem denkenden Beobachter konnte es nicht entgehen, daß der Nordpol und der Südpol gleich weit von einander entfernt sind. Die Forstzeitung.

Wir lassen es unentschieden, ob die Cuirassiere oder die Dragoner in Ostpreußen zuerst aufsitzen werden. Der intelligente Bienenzüchter.

Die publicistische Klugheit gebietet uns vorläufig, darüber zu schweigen, was im letzten Ministerrath verhandelt wurde. Das neue Volksblatt.

Der Ehrenschlosser.

Fürst Bismarck, der Ehrenschneider,
Als der er ja bekannt,
Ist von der Zunft der Schlosser
Zum Ehrenschlosser ernannt.

Zwar machte er nicht sehr feste
Den Geldschrank vom deutschen Reich,
Und zum Kulturkampf den Schlüssel,
Den fand er auch nicht gleich.

Doch fügte er Deutschland zusammen
Mit blutigem eisernen Band,
Das ist's, wofür sie ihn ehren
In seinem Vaterland.

Von der Jury

der schweizerischen Nationalkunstausstellung wurden folgende Gemälde zurückgewiesen:

1) Wegen zu großem Naturalismus!

a) Folgen der Trunkenheit, Gemälde von Hans Schmierian. Stellt eine Reihe von Trunkenbolden in einem Chausséegraben dar. Einer davon im höchsten Stadium des Deliriums. Die „Freie Bühne" in Berlin hat eine Copie dieses Bildes für ihren Theatervorhang bestellt.

b) Diogenes von Schlafholz. Der griechische Philosoph sitzt vor seiner Tonne, sein Hemde flickend, das einzige Kleidungsstück, welches er besitzt. In und außerhalb der Tonne sieht es so unreinlich aus, daß man beim Anblick des Gemäldes unwillkürlich nach einem Riechfläschchen verlangt.

2) Wegen zu weit getriebener Freilichtmalerei.

a) Die Luft von Rudi Meierklex. Eine hellgrau-hellgelb-weiß bestrichene Leinwand soll nach Angabe des Verfassers die von der heißen Mittagssonne bestrahlte atmosphärische Luft darstellen. Man ist versucht zu fragen: aus der Vogel- oder Froschperspektive?

b) Die Tells-Statue von Andreas Mäußler. Im Hintergrunde der ganz mit weißen Wölkchen bedeckte Himmel, von welchem sich die Umrisse des weißen Marmordenkmals nur schwach abheben. Oder sind die Wölkchen auch von Marmor?

3) Wegen allzu lichtfreier Malerei.

Ein geheimes Jesuitenkollegium von Schnäuzi. Das Gemälde ist so dunkel gehalten, daß man durchaus nichts erkennt als ein eintöniges Schwarz. Diese Farbe ist ja freilich dem Gegenstande ganz angemessen, und das Dunkel, in welchem jene Dunkelmänner zu wirken pflegen, sehr hübsch charakterisirt; aber man möchte doch wünschen, einen kleinen Einblick in das Geheimniß zu gewinnen.

4) Wegen anderer Extravaganzen.

Bunte Welt von Wälti Schulzmann. Stellt eine romantische Gegend — — durch ein prismatisches Krystallglas gesehen dar. Mindestens sehr originell. Berge, Bäume, Felsengrotten — alles in den sieben Regenbogenfarben, ermüdet schließlich.

Stillleben. Von einem Nachahmer Böcklins. Lilafarbene Krebse, eine saure Gurke im gothischen Style, eine citronengelbe Kalbskeule, ein crêmefarbener Aal in olivengrüner Schüssel — alles sehr schön, erinnert aber zu stark an den Meister.